

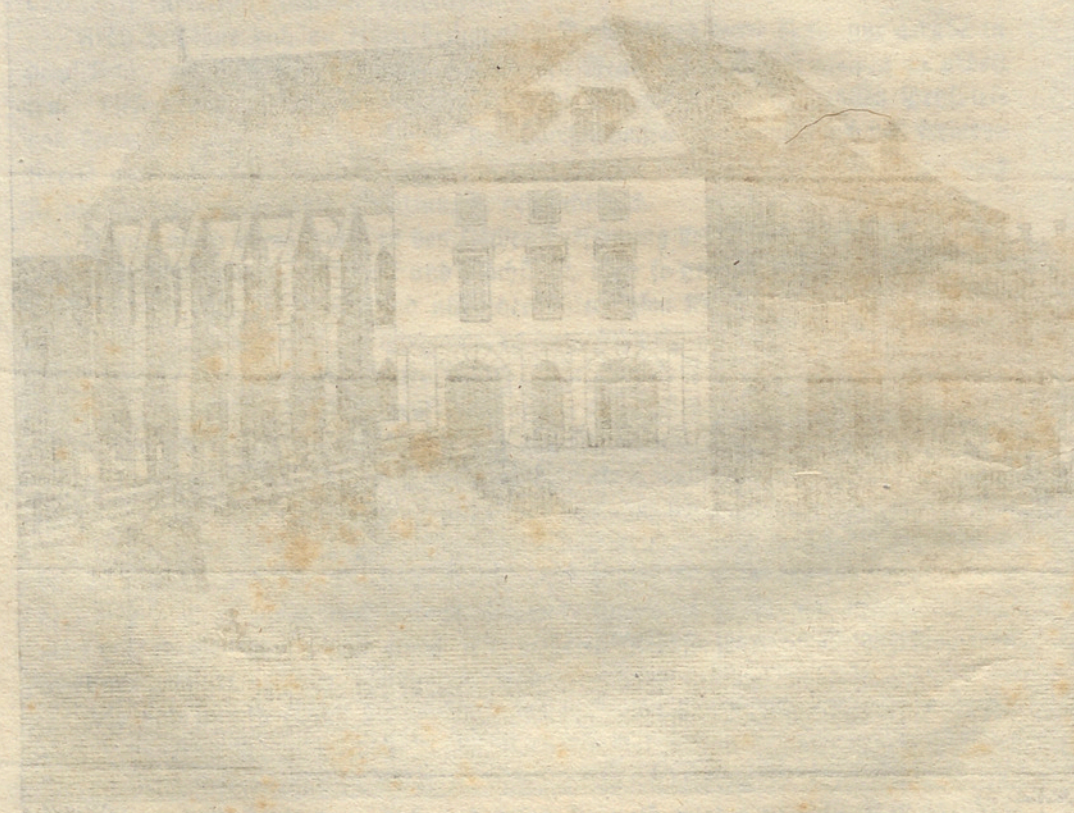


H. Müller del.

W. B. Schönbauer sculp.

Der Jugend und Wissenschaft liebenden Jugend gewidmet von der Stadtbibliothek
in Zürich auf das Neujahr 1802.

(v. Leonhard Kister)





Eines der ältesten und merkwürdigsten Gebäuden in unserer lieben Vaterstadt ist die Wasserkirche. Noch ehe sie erbaut worden war, stand an dem nämlichen Ort, seit welchem Jahr ist ungewiß, aber wenigstens schon seit der Mitte des 13ten Jahrhunderts eine Capelle. Diese Capelle wurde im Jahr 1255 laut einer Schenkungs-Urkunde von den Grafen Hartmann von Kyburg dem Probst und Capitel des Stiffts zum großen Münster gänzlich zum Eigenthum überlassen, und von dieser Zeit an wurde unter dem Patronat/Recht dieser nunmehrigen Eigenthümer der Gottesdienst bey dieser Capelle durch Capellanen verrichtet, deren Anzahl sich nach und nach vermehrte, so wie von Zeit zu Zeit mehrere Altäre dahin gestiftet wurden, bey welchen man laut den ihre Stiftung begründenden Instrumenten tagtäglich mehrere Messen zu lesen auf sich genommen hatte.

Nachdem nun diese Capelle schon mehr als 200 Jahre lang ihrer Bestimmung auf diese Weise gedient hatte, wurde sie endlich einerseits für die vielen Altäre, mit welchen sie nach und nach bereichert worden, zu eng, anderseits aber und besonders ihrer Mauer nach gegen dem Kornhaus ganz baufällig befunden, und deshalb von dem Probst und Capitel ungefähr um die Mitte der zweyten Hälfte des 15ten Jahrhunderts beschloffen, an ihrer Stelle eine neue und grössere Kirche zu erbauen. Mit einem nicht geringen Aufwand von Zeit und Kräften wurden nebst andern Schwierigkeiten auch diejenigen, welche der Ort selbst in den Weg legte, um ein großes und dauerhaftes Gebäude dahin aufzuführen, dennoch so glücklich besiegt, daß diese zufolge jenes Beschlusses von neuem erbaute Kirche bereits schon vor mehreren Jahren ein Alter von 3 Jahrhunderten erreicht hatte. Denn ungeachtet der mancherley Veränderungen, die sie im Verfolg der Zeit erlitten hatte, ist sie dennoch, im Ganzen genommen, eben dasjenige Gebäude, welches wir izt noch unter dem Namen der Wasserkirche vor Augen haben, und oberhalb dessen großem Fenster wir die ächte Jahreszahl ihrer wenigstens bis auf diesen Punkt vollendeten Erbauung lesen, nämlich die Jahreszahl 1484.

In diese neuerbaute Kirche wurden nun nicht allein die bereits schon vorhandenen Altäre der niedergeschlikenen Capelle wieder aufgestellt, sondern noch mehrere andere hinzugefügt, indem man nicht unterlassen hatte diesen neuen Bau, welcher auch durch eine päpstliche Bulle, vermittelst des darin privilegirten außerordentlichen Ablasses, kräftigst ist unterstützt worden, als eine schickliche Gelegenheit zu benutzen, um Fremde und Einheimische für fernere Schenkungen an diesen Ort zu gewinnen. Diese neue Wasserkirche wurde auch im Jahr 1486 von dem Bischof von Constanz eingeweiht, und in dem darauf folgenden Jahr mit einem Helm gekrönt. Von diesem Helmdach oder Thürmchen hatte vermuthlich dasjenige Gebäude, welches sich von der Seite der obern Brücke an die Wasserkirche anschliesst, den Namen Helmshaus erhalten.

Das Ansehen, in welchem diese neue Kirche stand, und wodurch sie auch in kurzer Zeit, so wie vormals die an ihrer Stelle gestandene Capelle mit allem, was

zur vollständigen Ausschmückung einer ganzen römisch-katholischen Kirche gehörte, beschenkt wurde, gründete sich hauptsächlich auf eine fabelhafte Tradition des auf dem Platze wo sie stand, erlittenen Martyrer-Todes derjenigen, welche den heidnischen Einwohnern unserer Vaterstadt die Lehre des Evangeliums zuerst verkündigten. Diese Tradition finden wir schon so frühe mit einer daselbst entdeckten und heilsam befundenen Mineralquelle in Verbindung gebracht, daß, wenn diese nicht zugleich die Quelle der Tradition selbst ist, sie doch offenbar an dem außerordentlichen Glück derselben einen nicht geringen Antheil hatte. Das Interesse derer, welche auf diese Entdeckung allein Anspruch zu machen hatten, verbunden mit der dankbar frohen Empfindung derjenigen, welchen dadurch ihre Beschwerden gehoben oder erleichtert wurden, waren bey der herrschenden Leichtgläubigkeit damaliger Zeiten mehr als hinlänglich, um dieses Wasser weit und breit als ein Wunderwasser anzupreisen, das seine Heilkraft dem auf diesem Platz vergossenen Blut der ersten Bekenner der Wahrheit zu verdanken habe.

Unterdessen nahete die Reformation heran. Das Jahr 1519 erschien, und mit demselben wurde das segensreiche Werk der Kirchenverbesserung unternommen, und hauptsächlich durch die unselblichen Verdienste M. Ulrich Zwinglins Pfarrers zum großen Münster mit dem glücklichsten Erfolge bekronet. So wie nun diesem wichtigen Ereignisse zufolge alle unsere Kirchen ihres Glanzes, wenn man ihn allenfalls so nennen will, schon seit dem Ende des Jahres 1523 in sehr kurzer Zeit und beynah auf einmal völlig beraubt wurden, so blieb auch unserer Wasserkirche, von allem was sie bis dahin besessen hatte, izt nicht nur nichts mehr übrig, sondern sie hatte auch noch das besondere Schicksal, daß sie mit dieser Veränderung ihre bisherige religiöse Bestimmung verlor, da man nämlich die übrigen vier Hauptkirchen zu dem neuen Gottesdienst vollkommen hinreichend fand. Etliche von den Priestern, welche hier gedient hatten, bekamen deswegen so lange sie lebten ein jährliches Gehalt, andere hingegen waren hinweggezogen, und noch andere hatten sich auf ein Handwerk gelegt. Inzwischen wurde im Jahr 1528 auch selbst der Helm der Kirche abgeschliffen, und nachdem sie noch eine geraume Zeit leer und öde gestanden, machte man hierauf die nöthigen Veranstaltungen, um sie zu einem bequemen Gebrauch für Kaufleute sowohl als Krämer einzurichten. Zu diesem Ende hin wurde sie mit zween Böden unterschlagen, und die dort angebrachten Kammern um geringe Zinse einheimischen und ausländischen Kaufleuten ausgetheilt, welche diese Gelegenheit zum Aufbehalten ihrer Waaren um so viel bequemer fanden, da aus dem untern Stockwerk eine Thür in einen über das Wasser angehängten bedeckten Gang und aus demselben über die Straße zum Kauf- oder Waaghaus selbst führte, wohin die zum Transport bestimmten Kaufmannsgüter theils wegen ihres daselbst zu ratificirenden Gewichts, theils um des der Obrigkeit zu entrichtenden Zolls willen hingebracht werden mußten. Auf dem untersten oder eigentlichen Kirchenboden endlich wurde während den beyden Jahrmärkten den Fremden vergönnt, dort ihren Kram auszulegen, und in der Zwischenzeit beyder Messen wurde auch dieser Platz als ein Magazin zu einem Supplement des erwähnten Kaufhauses gebraucht.

Dieses war der veränderte Gebrauch, welcher von unserer Wasserkirche von der Zeit der Reformation an bis auf das Jahr 1633 gemacht wurde, und so weit geht unsere summarische Nachricht von den Schicksalen derselben, noch ehe sie eine Bibliothek aufzustellen hatte. Wir verlassen sie igt einige Augenblicke, um die Veranlassung zu erzählen, wodurch sie zu einer litterarischen Bestimmung erhoben, und dazu immer zweckmäßiger ist eingerichtet worden.

Die Stifter der gegenwärtigen Gesellschaft auf der Wasserkirche waren einige junge Herren und Bürger, welche unlängst aus der Fremde, wohin sie ihre Liebe zu wissenschaftlichen und litterarischen Kenntnissen hingezogen hatte, wiederum in ihre Vaterstadt zurückgekommen waren. Ihre Namen — sie verdienen es, daß sie mit der erneuerten Erinnerung an ihre Verdienste in dankbarem Andenken erhalten werden — sind Jfr. Hs. Balthasar und Jfr. Hans Felix die Kellern, Hr. Joh. Heinrich Müller, und Hr. Joh. Ulrich Ulrich. Bey einer freundschaftlichen Zusammenkunft den 6ten Hornung im Jahr 1629 gaben ihnen die Bibliotheken, welche sie im Ausland gesehen hatten, den Stoff zu ihrer Unterhaltung, und erweckten in ihnen zugleich den glücklichen Gedanken zur Beförderung der freyen Künste und Wissenschaften, der Sprachen und guten Sitten eine gemeine Bürger-Bibliothek anzulegen. Dieser glückliche Gedanke wurde zuerst von Herrn Müller geäußert, hernach aber von den übrigen eben so begierig aufgefaßt, als ob sie ihn selbst gehabt hätten, und das warme Interesse, womit man igt von neuem sich über diesen Gegenstand unterredete, war so allgemein, daß man, noch ehe man auseinander gieng, den Entschluß faßte, sich zu diesem Endzweck mit einander zu verbinden, selbst einen Anfang zu machen, und die Grundlage zu einer solchen gemeinnützigen Bibliothek aus eines jeden von ihnen selbst freywillig dazu dargereichten Büchern zu legen.

Hr. Heinrich Ulrich, Professor der griechischen Sprache und damaliger Schulherr, war nächst den so eben genannten Stiftern der Gesellschaft auch ein Hauptbeförderer ihrer Absicht. Nicht allein wohnte auch er jener so eben gedachten Zusammenkunft bey, sondern er genoß auch nach dem freundschaftlichen Verhältniß, in welchem er mit diesen gelehrten jungen Männern stand, ihr Zutrauen in so hohem Grad, daß ihre ersten Beyträge zu dieser Bibliothek in seine Hände gelegt, und in seiner Wohnung zwischen dem Antistitium und der Probsten aufbewahrt wurden. Von ihm haben wir in einer kleinern lateinischen, zum Zeichen seiner freundschaftsvollen Achtung gegen sie, ihnen, den Stiftern unserer Gesellschaft selbst, schon am folgenden Tag nach jener Zusammenkunft dedicirten Zuschrift, und in einer bald hernach erscheinenden weislaufigern lateinischen und deutschen, dem lesenden Publikum unserer Stadt zunächst gewidmeten Einladungsschrift auf eine eben so verdankenswerthe als lehrreiche Weise die hauptsächlichsten Bewegungsgründe erfahren, durch welche man sich von der Nothwendigkeit, Nützbarkeit und Vortrefflichkeit einer solchen Büchersammlung überzeugt hatte. Diese beyden Aufsätze mußten in Verbindung mit dem was die Stifter der Gesellschaft selbst zur Empfehlung derselben bey Freunden und Gönnern der Wissenschaften und Künste auszuwirken im Stande waren, sehr Vieles dazu beytragen, daß nicht allein die Anzahl der Mitglieder dieser Gesellschaft sich

beträchtlich vermehrte, sondern hauptsächlich auch die Bibliothek selbst und der zu ihrer Neufung und Erhaltung eben so reichlich als freywillig zusammengelegte Fond ungemein verstärkt wurde. Das schnelle Wachsthum dieser ersten Anfänge zu einer Bibliothek war ohne Zweifel die Hauptursache, daß sie in kurzer Zeit von ihrem ersten Platz weg in zwey andere Privathäuser gebracht werden mußte, und zwar zuerst in die große Stube des Hauses zum Grundstein, und von dort in die durch ihr vor- maliges Frauenkloster, nach der Reformation aber durch ihren berühmten Buchdrucker Christoph Froschauer bekannte und von ihm her sogenannte Froschau. Allein selbst diese sonst so geräumige sogenannte Conventsstube in der Froschau wurde bald aus- dem nämlichen Grunde weßwegen sie bezogen worden war, für zu unbequem gehalten, als daß man es nicht für nöthig geachtet hätte, sich beyzeiten wieder um einen noch bequemern Platz umzusehen, und so wandte man sich deßhalb in der Mitte des Jahres 1631. an den Magistrat, und eröffnete demselben die Absichten und den glück- lichen Fortgang dieser Bibliothek mit der Bitte, einen bequemen und öffentlichen Ort, nämlich die Wasserkirche, zur Aufstellung derselben zu vergünstigen, und dadurch dieses Werk ihres obrigkeitlichen Schutzes und Schirms zu versichern. Mit besons- dern Wohlgefallen ihres Vortrags halber wurde hierauf der Gesellschaft der oberste Boden der Wasserkirche zugesagt; und als diese bey näherer Untersuchung des ihr bewilligten Platzes es für nöthig erachtete, sich in den ersten Tagen des folgenden Jahres noch einmal bey dem Magistrat zu melden und ihm vorzustellen, daß wenn beyde obere Boden zu einem Büchergehalter angeordnet würden, solcher Ort weit bequemer, ansehnlicher, der Gelegenheit und Aussicht halber anständiger und gemei- ner Stadt eine besondere Zierde seyn würde: so hatten hierauf unsere gnädigen Her- ren auch diesen mittlern Boden ihr übergeben, denselben in Ehr zu legen befohlen, und Ihnen hiermit dieses Unternehmen auf alle Weise zu befördern ruhmwürdigst angelegen seyn lassen.

Nach vollendetem Bau im Jahr 1633. wurden die Bücher aus der Froschau in die Wasserkirche gebracht und daselbst ordentlich aufgestellt, so daß sie den ersten Tag Jenner des folgenden Jahres zum erstenmal zu öffentlicher Besichtigung eröffnet wurde. Je schöner nun die Einrichtung des obern Theils der Wasserkirche durch diese Veränderungen geworden war, in einen desto unangenehmern Contrast fiel sie mit dem untern Theil derselben, auf welchen man bisdahin weiter keine Rücksicht genommen hatte. Deßhalben ließen die Kirchen- und Schuldiener durch den sel. Herrn Antistes Joh. Jakob Breitingen im Jahr 1638. mit Anführung erheblicher Ursachen auch für den untern Theil des Gebäudes den Magistrat ersuchen; und nachdem diesem Ansuchen einmüthig entsprochen worden, wurde auch dieser Theil renovirt, durch eine sehr wohl angebrachte steinerne Wendeltreppe mit den obern Theil verbunden, und zu einem öffentlichen Auditorium eingerichtet, in welchem die damals noch weit öfter vorgekommenen öffentlichen Actus zur Befestigung und Vertheidigung unsers evangelisch-reformirten Glaubens und unserer helvetischen Con- fession gehalten wurden. Unterdessen kam die Bibliothek immer mehr in Aufnahme, und wurde theils durch außerordentliche Geschenke, theils und besonders auch durch Vermächtnisse damals schon so kräftig unterstützt, daß man sich genöthigt sah, den

Gebrauch der immer mehr sich vergrößernden Anzahl von Büchern durch verschiedene
 zu verfertigende Register zu erleichtern. Daneben ergreiff man auch sehr gerne so
 manchen ungesuchten oder auch sehr vortheilhaften Anlaß um allerley Seltenheiten
 der Natur und Kunst zu sammeln, und so in Verbindung mit der Bibliothek selbst
 ein Naturalien- und Kunst-Cabinett anzulegen. Aber eben diese Liebhaberey als sie
 zu sehr überhand zu nehmen und von der Hauptsache abzuziehen schien, veranlaßte
 den sel. Herrn Antistes Breitinger das Bedenkliche derselben in Privatgesprächen
 nicht allein nicht zu verheelen, sondern auch noch eine besondere Ermahnung deshal-
 ben schriftlich zu hinterlassen, welche seiner testamentlichen Verordnung zufolge nach
 seinem Hinscheid dem Magistrat übergeben, und auch im Jahr 1645 den 10ten Aprill
 bey der Wiederbesetzung seiner Stelle vor Råth und Burger abgelesen wurde. Wir
 müssen uns hier begnügen, aus dieser merkwürdigen, ihren christlichedelnden
 Verfasser charakterisirenden Lehrschrift nur einige, und zwar nur diejenigen Stellen
 anzuführen, die uns hauptsächlich den damaligen Zustand der Bibliothek vergegen-
 wärtigen. Nach einer kurzen seine dabey zum Grund liegende Absicht rechtfertigens
 den Einleitung geht er mit folgenden Worten zur Sache selbst über: „Gnedige
 „Herren mir ist bey meinen Lebzeiten under anderen besorglichen Dingen sehr schwer
 „und hart angelågen gewåsen dasjenige, was sieder etlichen wentig Jahren sich beze-
 „ben mit unser genanten Wasserkilchen. Euch den alten under unsern gnedigen
 „Herren ist zum theil aus euch selbst zum theil aus eueren loblichen vorelteren gar
 „unverborgen, wie das glich von anfang der christlichen Reformation, wie auch
 „hernach ein lange zeit allen frommen, verständigen und vatterländischen Herzen sehr
 „widerig gewåsen, das die iezgedachte Wasserkilchen zwaren der useren Form nach
 „ein Kilchen verblieben und einer Kilchen glich gesåhen, darnebend aber in allwåg
 „gmisßbraucht, entgest, und gar zu einem wåltlichen Kauffhus gerathen ist. Dahero
 „jederzeit vil ehrliche Leut von Herzen gewånscht, das dise Wasserkilchen eintweder
 „glich anfangs der christlichen Reformation uff den Boden geschlißen, oder aber in
 „ein ander ggestalt und Form were verändert worden. Alles zu vermid und abschaf-
 „fung großen Widerwillens und vil verargends, so unsere widerwertigen hiervon
 „genommen. Hingegen ist bey männiglichem in frischer gedechtnuß, das der meiste
 „thell beider Stånden empfangen kein gringes, sonder ein besonders Wohlgefallen,
 „als unlengst etliche junge Burgerssöhn aus gar loblichem yffer in willen kommen
 „zu samlen ein Gemeine Bibliothec als Båcherghalter; zu beßerem ansåhen und meh-
 „rerer komnligkeit willen aber mehr Hochgedacht Euch unsere gnedigen lieben Herren
 „underthenigen Fleißes ersucht, ihnen zu einem so ehrlichen vorhaben den oberen
 „thell diser Wasserkilchen gnediglich zu verstaten, wellches dan auch un schwer nach
 „all ihrem begehren erfolget, und die gedachte Kilchen unden und oben mit nicht ge-
 „ringem Unkosten in gar kurzer zeit von allerlei unrath und unanständigen mißbrå-
 „chen geleidiget und den gedachten jungen Ehrlichen Burgereu ingehendiget worden
 „ist. Mit on männiglichs verwundern und sonderbarem befrowen sind folgendes
 „in disß ort zusammengebracht worden vil auserlåsne, sowol von Hand geschriebne
 „fast alte, als getruckte schöne nützliche Båcher, welche da und dort sich verlågen,
 „so das niemand dieselbigen weder wåßen noch zu nutz machen können. Dahero er-

„folget noch weiter das bey Anlaß diß glücklichen Fortgangs auch dieser Wasserfil-
 „chen der under theil als ein zu den Disputationen, Declamationen und dergleichen
 „nützlichen übungen bequemes ort der studierenden jugendt verwilliget und in Ehr
 „gelegt worden ist. Alles zu dem ruhmwürdigen end uf das befürderet werdind, so
 „wol wältliche als geistliche personen, zu mehrerem lust, yffer, erkantnus und vortz
 „pflanzung unser Heiligen Evangelischen Religion, als auch zu pflanzen ein rächt
 „vernünftiges policeywäsen und auffzubringen ein wollanständige Wäffenschafft un-
 „sers eignen vielgeliebten vatterlandts, seines ursprung, loblicher thaten zunämmens
 „und manigfaltiger enderungen gemeinem unserm vatterlandt und unsern lieben
 „nachkommenden zum gedeylichen Besten. — — — Gleich wie aber das beste yfen
 „underworfen ist allermeist dem Rost, also sind auch die an inen selbs nützlichsten
 „und besten sachen ammeisten underworfen den unverfähenen tückischen uffsätzen des
 „tufendelstigen Feinds. Gänglich also hat diß lobliche und an ihme selbs sehr nutz-
 „liche Werck gar nit lang unversehrt verbliben mögen in seinem anfänglichem heils-
 „samen Wäsen. Der Blas war von zimlicher gröse und einem weiten Bezirk, wels-
 „chen man nit gern in die lenge wolt halb lehr ston lassen, us solcher begird ward
 „sehr eiferig und fast ylender weis von jedermann verehrt angenommen, was nur
 „irgend in diser großen weite ein Lucken anfällen, oder einen ledigen Blas zu etwas
 „schein zieren können. Diß war ein Anlaß das fast schleunig auff diesen oberen
 „theil verehrt angenommen und zum Schausal erhebt worden sind, auch unserer
 „sälliglich abgestorbenen vorelteren bildnußen, welche nit one besonderen anmut von
 „männiglichen angefähen wärend als Contrafacturen solcher Leuthen, welche bey
 „ihren Lebzeiten umb das gemeine Vatterlandt sowol im Regiment als in der Rils-
 „chen hochverdient waren. So lang es nur bey disen der unseren lieben vorelteren
 „bildnußen were verbliben, hette wol niemand ein abschaffung derselben begert.
 „Nachdem aber glich stracks rächt als eine Wasserflut in disem Gehalter huffenweis
 „und on einige weitere Discretion ingebrochen die Bildnußen auch andrer, und sol-
 „cher personen, die waren vor der Wält nit in gringer Achtung, aber doch unsrer
 „wahren christlichen Religion und lieben Glaubensgnosn, wie auch unserem geliebs-
 „ten Vatterlandt selbs nie günstig, ja etliche auch gar offentliche Feind und rächte
 „Verfolger wärend: hat dasselbige vil ehrliche Herzen sowol auf euerer meiner gnez-
 „digen Herren Landtschaft als in der Stadt eben höchlich angefangen bestürzen, und
 „verursachen zu ungleichen sälgamen Gedanken. Deßgleichen was für Leuth der wis-
 „drigen Religion sowol aus der nachburschafft als weiter entlägenen orten in dise
 „Bibliothec von ehren und Curiositet wegen hineingefärt worden, uns selbsten (wie
 „man vermeint) zu rum und ehren, und ihnen zu wyßen unserer jungen burgerschafft
 „großen loblichen yffer, hat man gar zu vielmolen dieselben Leut sähen hinausgahn
 „etwan mit saurem angesicht, mit wenig worten und kirrenden zähnen, etwan mit
 „lächeln und frölichem angesicht, als welche diß Bilderwäsen gehalten für ein nit
 „schlächte anzeigung, das in kurzem werde erfolgen ein mehrers, und unsere chris-
 „tenliche Reformation, welche gekostet sovil unscheglichen bluts und guts, sein von
 „sich selbsten sich wieder verlieren und ein gängliche umbwendung zu ihrer abgötterey
 „erfolgen werde.“ Nachdem nun dieser würdige Vorsteher unserer Kirchen im Verz

folg ausführlich angezeiget hatte, was für Bildniße man an diesen Ort gebracht, und wie man sogar auch allerley sogenannte Reliquien, und selbst eine kleine Orgel dahin aufgenommen habe, setzt er unter andern noch folgendes hinzu: „Wiewol nun kein verständiger, Gottliebender Mensch mir, als dieser namhaften Kilchen vorständer, here verargen können, wan ich gleich diese gfarliche eingang geandet het an öffentlicher Canzell, oder zum wenigsten mein nit unzeitige besorg eröffnet einem Herren Burgermeister und Rath und gebärenden Fleises umb abschaffung gebäten, so hab ich doch den freundlichen und miltieren wäg zum anfang gebrauchen wöllen, indem ich vor allen Dingen in eigener person yngenommen den augenschein und auff befindnus die ganze gesellschaft der Bibliothecverwandten erbiten lassen hinauff auff der Chorherrenstuben zekommen, under welchen Herren theils des kleiner theils des großen Raths sich befunden. Disen inzgsamt hab ich ganz tugentlich und grundtlich ihr geforliches beginnen und daß besorgende unheil rächt wie einem getröwen aufffäher und wächter wol eignet und zustaft eröffnet, ihnen auch der lenge nach erzelt, was von solchen sachen grad eben in unsrer Hochgelehrten Gottseligen vorständeren und dieneren der Kilchen allhier ausgangnen Schrifften, die von ihnen den anwäsenden Herren Bibliothecariis selbs auff diser Bibliothec verwarhlich auffgehalten werdind, zu finden seige für schöner Bericht gezogen aus den Schrifften der bewarhten uralten Kilchenlehrern: daraus dan sonenklar zu vermerken wan und wie und durch was mittel sämtliche mißbräch vor zeiten in die Christenheit eingebrochen seigen, auch wie dieselben ersten anfänger sämtlicher zum Schein so angenehmer näherungen nie gemeint hetind selbs, das mit der Zeit so vil ungrads daraus entsprahn werde, anders sy es gewölich bey dem rächt alten pauen apostolischen Gottsdienst verbleiben lassen.“

Der weitere gute Fortgang unsers Instituts, dessen Verwaltung gerade um diese Zeit durch bestimmte Gesetze und Verordnungen in einen regelmäsigern Gang gebracht wurde, läßt uns nicht daran zweifeln, daß man diese eben so gegründeten als bestgemeinten Vorstellungen der Gesellschaft selbst mit dem größten Nachdruck zu reifer Beherzigung werde empfohlen haben; denn gesetzt auch, man hätte sich nicht so gleich entschliessen können, das, was man auch als Geschenk betrachtet, zu übereilt angenommen hatte, sogleich wieder fahren zu lassen, so zeigt sich doch aus dem Verfolg der Zeit, daß man keine, die reformirte Religion wieder in Gefahr bringende Mißbräuche habe überhand nehmen lassen, und daß, so wie man die Vermehrung der Bibliothek selbst und eine zu ihrem vortheilhaftern Gebrauch immer bequemer eingerichtete Ordnung derselben zum Hauptgegenstand der immer fortgesetzten Berathschlagungen und Bemühungen gemacht, man hingegen den weitem Fortgang alles andern größtentheils der Gunst des Zufalls überlassen habe. Jedermann sowohl Fremde als Einheimische bezeugten ihre Verwunderung und ihr Vergnügen an dem schnellen Wachsthum dieses gemeinnützigen Instituts, und einen Beweis hievon giebt uns unter andern auch das im Jahr 1660 von der Bibliothek selbst herausgegebene Neujahrsstück, in welchem zu einem kleinen Prospect der Wasserkirche von außen das schon im Jahr 1643 von einem zweybräggischen Hofrath Herren Valthasar Venator auf die in der Wasserkirche zu Zürich sich befindende Bibliothek gefertigte lateinische

Lobgedicht in deutsche Reimen gebracht wurde. Nachdem nun die Bibliothek 43 Jahre lang in diesen beyden geräumigen aber noch von einander getrennten Abtheilungen ihre Erhaltung und Vermehrung eben so wohl als ihre vortheilhafte und möglichst ungehinderte Benutzung der sorgfältigen und das gemeine Beste im Auge habenden Aufsicht ihrer Vorsteher zu verdanken gehabt hatte: so erreichte sie endlich mit dem Jahr 1676 wiederum eine namhafte, ihrer nunmehrigen Größe angemessene Erweiterung, indem nämlich auch der unterste Theil der Kirche ihr mit Ausschließung jeder andern Bestimmung von nun an überlassen wurde. Die öffentlichen Actus, welche seit 30 Jahren hier gehalten wurden, verlegte man in das Sommer Auditorium zum großen Münster, welches man zu diesem Ende hin vergrößerte, und so eröffnete man nach der veränderten Einrichtung, welche dieser Gewönn mit sich brachte, in der Mitte des folgenden Jahres die bis dahin auf dem obersten und zum Theil auch auf dem mittlern Boden verwahrte Bibliothek zum erstenmal auf dem untersten Boden. Schon damals belief sich der Vorrath von Büchern auf eine Anzahl von mehr als sechs tausend Bänden. Diese alle wurden nun an ihrem neuen Ort nach mehreren verschiedenen Hauptwissenschafts Artikeln in besondere Büchergestelle vertheilt, und so einigermaßen nach der Verwandtschaft ihres Inhalts zusammengeordnet. Hingegen wurde der in einigen Fächern bereits vorhandene, oder doch leicht vorauszufehende Ueberschuß, dem nun geleerten, aber mit der Zeit auf gleiche Weise wieder auszufüllenden Raum des mittlern Bodens überlassen. Der oberste Boden endlich wurde für die Zukunft ausschließend zum Gebrauch einer sogenannten Kunstkammer eingeräumt.

Izt sehen wir das ganze große Gebäude dem Dienst dieses gemeinnützigen der Gelehrsamkeit und Cultur aller Stände gewidmeten Instituts überlassen, und die Bibliothek selbst in einem solchen Zustand, in welchem sie von neuem wieder benutzt und ohne einiges Besorgniß der Zukunft halber vermehrt werden konnte. Die Gesellschaft hatte zwar ihre Stifter und ersten Mitglieder schon größtentheils verloren, aber ihre Stelle wurde auch wieder durch andere Mitglieder ersetzt, welche theils als Liebhaber der Gelehrsamkeit, theils als eigentliche Gelehrte sich ein Vergnügen daraus machten, so weit als ihre Amts- und Berufsgeschäfte es ihnen erlaubten, das Beste dieses löblichen Instituts zu besorgen. Von den mehr als fünfzig Mitgliedern, welche die Gesellschaft noch in ihrem Stiftungs-Jahrhundert erhalten hatte, ließen sich leicht mehrere anführen, welche durch ihre thätige Mitwirkung zum Besten dieses Instituts sich um dasselbe ausnehmend verdient gemacht haben. Allein da es uns zu weit von unserm Ziel entfernen würde, wenn wir uns in die Betrachtung der Verdienste einzelner Mitglieder um diese Gesellschaft einlassen wollten; so schränken wir uns hier bloß darauf ein, dasjenige würdige Mitglied namhaft zu machen, ohne dessen sorgfältige Bemühung wir manchen nähern Umstand in dem bereits mitgetheilten historischen Bericht hätten entbehren müssen. Dieses Mitglied ist Herr Doktor Joh. Jak. Wagner, welcher in einem zwar kleinen aber ungedruckt gebliebenen Aufsatze in drey Abtheilungen von dem Zustand der Wasserkirche vor, während, und nach der Reformation bis auf das Jahr 1683 diejenigen Nachrichten mitgetheilt hat, auf welche sich unsere bisherige Erzählung hauptsächlich gründet. In den Jahren 1687, 88 und 89 benutzte man auch die Gelegenheit der schon seit dem Jahr 1645 heraus-

gegebenen Neujahr's-Stücke, um das Interesse für dieses Institut selbst von neuem zu beleben. Das erste von diesen drey Blättern stellt den mittlern Boden der Wasserkerche vor, das zweyte enthält einen Abriß der Kunst-Kammer, und das dritte einen Prospect der Wasserkerche selbst von aussen, umgeben von vier allegorischen Vorkstellungen, deren Beziehung auf ihren Hauptgegenstand zum Inhalt des gereimten Textes gewählt wurde.

In den beyden letzten Jahrzehenden dieses Jahrhunderts (um auch dieses noch als eine Merkwürdigkeit die in diese Periode fällt und mit unserm Institut wenigstens eine litterarische und lokale Verwandtschaft hatte, in Erinnerung zu bringen) versammelte sich hier auch wöchentlich das sogenannte Collegium insulanum, eine Gesellschaft unter dem Namen der Wohlgefunten, welche aus Gelehrten, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, bestund. Die gelehrten Abhandlungen, welche über einen selbstgewählten Stoff aus dem weiten Umfang der Wissenschaften wechselseitig hier vorgelesen wurden, lassen uns nicht daran zweifeln, daß die Mitglieder dieser Gesellschaft auch auf die Bibliothek-Gesellschaft und die Bibliothek selbst einen vortheilhaften Einfluß werden gehabt haben.

Wir kommen nun auf die Fortschritte und Veränderungen zu reden, durch welche dieses rühmliche Institut von dem letztverflohenen Jahrhundert dem gegenwärtigen in einem so blühenden Zustand ist übergeben worden, daß ihm schwerlich etwas mehr zu wünschen übrig bleibt, als daß die jetzige und jede uns nachfolgende Generation durch eine kluge und gewissenhafte Besorgung und durch einen für Staat und Kirche heilsamen Gebrauch sich eines so großen von ihren Vorvätern ererbten Segens würdig mache.

Unter die mancherley Veränderungen des vorigen Jahrhunderts, welche unserm Institut die bedeutendesten Vortheile verschafften, und die Bibliothek zu einer immer höhern Stufe der Vortrefflichkeit erhoben, rechnen wir zuerst diejenige, welche in den Jahren 1717 und 18 mit dem Innern der Wasserkerche selbst vorgenommen wurde. Damals wurde der oberste und der mittlere Boden in einer Ovalform durchbrochen, und den dadurch auf denselben entstandenen zwey Gallerien durch eine in dieser Form auf den beyden untern Böden fortlaufende Reihe nicht allzuweit von einander stehender Säulen ein dem weiten Raum der Kirche entsprechendes solides und antikes Aussehen gegeben. Bey eben dieser Erheiterung und Verschönerung des ganzen innern Gebäudes wurde auch zum Gebrauch der gewöhnlichen Zusammenkünfte der Gesellschaft's-Curatoren und zur Erleichterung ihrer Geschäfte hauptsächlich im Winter auf dem untersten Boden an das obere Eck in das Wasser hinaus ein Zimmer nebst einem Kamin angebracht, und zugleich mit dessen flacher mit einem Geländer umgebener Bedeckung für den mittlern Boden eine Zinne gewonnen. Wie vortheilhaft diese seither unverändert gebliebene Einrichtung für die Wasserkerche gewesen sey, davon kann sich jedermann noch immer durch den täglichen Augenschein überzeugen. Auch ließ man es in dem darauf folgenden Jahr 1719 nicht daran ermangeln, seine Freude und seine Dankbarkeit darüber in dem herausgegebenen Neujahr's-Stück zu bezeugen, welches nebst dem darauf sich beziehenden Text die neue Einrichtung der Bibliothek in Folioformat eben so genau darstellt, als sie im Format einer Wignette

dem Titel-Blatt des ersten Theils des Catalogs beygefügt ist. Auch im Jahr 1729 wurde dem Stiftungs-Jahr unsers Instituts zu Ehren ein „Freudiges Angedenken der vor 100 Jahren rühmlich gestifteten Burger-Bücherey“ durch die Sinnbilder der Erndte und des Herbstes ausgedrückt, und diese mit vier kleinern Vorstellungen umgeben, welche die Hauptfortschritte der Bibliothek nach ihren Localveränderungen abbilden. Das Motto und die Erinnerungen, mit welchen die Hauptvorstellung und ihre Nebenvorstellungen dabey begleitet wurden, waren der Gegenstand des gereimten Textes, dessen wichtigen Inhalt man auch noch im folgenden Neujahrs-Stück mit der Ueberschrift: Posteritati, und der Vorstellung eines junge Bäume pflanzenden Greisen der vaterländischen Jugend ans Herz legte.

Die zweyte Hauptverbesserung der Wasserkirche fiel in den Anfang der 80er Jahren. Damals wurde das im Wasser stehende durch die Länge der Zeit wieder schadhast gewordene Fundament ringsum verstärkt und gesichert, und zum Gebrauch der daselbst wieder entdeckten Quelle, auf der äussern, die Mauer der Kirche selbst umgebenden Seite ein Brunnen errichtet, in welchen durch die Wasserkunst jenes Quellwasser aus der Tiefe hinauf gehoben und geleitet wird. Bald hierauf wurde die bey dieser Hauptverbesserung auch sonst wieder renovirte Kirche bey Gelegenheit des von Grund auf neu erbauten Helmhauses mit dem ganzen Hauptgeschoß desselben erweitert, und solches durch die bequemste Vereinigung mit der Wasserkirche selbst ihr zugeeignet. Wenn die gesammte Bürgerschaft unserer Stadt (und zwar izt mehr als noch nie) alle Ursache hat sich eines so schönen, massiven, und auch nur mit Rücksicht auf den untersten Boden in hundert Fällen so allgemein bequemen und brauchbaren Gebäudes zu freuen; so nimmt dagegen die Gesellschaft auf der Wasserkirche aus schuldigem Gemeinsinn nicht allein um der nämlichen Betrachtungen willen an dieser Freude den wärmsten Antheil, sondern sie fühlt sich auch noch gegen ihre ehemalige, ihr stets so gewogene, Regierung, und selbst gegen alle diejenigen, durch deren unverdroßenen Fleiß und sorgfältige Aufsicht die Vollendung dieses Werks glücklich zu Stande gekommen war, zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet, da sie nun nicht allein das schönste Gebäude an ihrer Seite hat, sondern auch den schönsten Theil desselben zu derjenigen Bestimmung empfangen hat, zu welcher sie einst vor mehr als anderthalb 100 Jahren die Wasserkirche selbst erhalten hatte. Billig beschreiben wir darum auch izt noch mit dankbarer Freude diesen neuen Platz, welchen der Künstler selbst in Verbindung mit dem alten als einen erfreulichen Beweis von der Aufnahme dieses Instituts in seiner Zeichnung vorgestellt hat. Wenn man auf der obersten Gallerie sich befindet, so führt dem großen Fenster gerade vorüber eine weite Oeffnung in ein geräumiges Vorzimmer, welches der Länge und der Breite nach aus zweyen Dritteln des ganzen Stockwerks besteht, und von zweyen Lichtern die Aussicht gegen die obere Brücke hat. Aus diesem Vorzimmer führt in gerader Linie eine Doppelthür in den großen Saal, der bey Einem Drittel der Breite die ganze Länge des Gebäudes selbst hat, und von den fünf Lichtern der Hauptfacade gegen die untere Brücke, so wie von zweyen Seitenlichtern dem einten gegen die Salzhausstege, und dem andern gegen die obere Brücke erleuchtet wird. Zu diesem Saal und dessen Vorzimmer hat man nicht allein den bereits angeführten Zugang, sondern

nebst demselben noch einen Besondern. Zur linken Seite nämlich des Eingangs in die Wasserkirche führt zwischen zween Kramladen durch eine besondere kleinere Thür eine steinerne Treppe auf einen Gang, an dessen Seite man durch die hintere Thür derselben unmittelbar in das Vorzimmer, durch die vordere und nähere hingegen zuerst in die neue Stube, und dann aus derselben auch in den großen Saal selbst kommen kann.

Nach solchen Verbesserungen und Erweiterungen des Bibliothek-Gebäudes erwartete man, und das mit Recht, eine außerordentliche Vermehrung der Bibliothek selbst, und eine solche Einrichtung derselben, die ihren Gebrauch, wenn auch eben nicht auf die allervollkommenste, doch wenigstens auf eine befriedigende Weise erleichtert. In wie fern beydes geschehen sey, zeigte sich schon damals, als man über alle Bücher, welche zuerst den Raum des untersten und hernach auch des mittlern Bodens ausfüllten, zwar ein bloßes, aber dabey sehr genaues alphabetisches Verzeichniß in vier starken Octav-Bänden in den Jahren 1744 und 1781 im Druck herausgegeben hatte. Wir verweisen hiebey, statt aller andern Bemerkungen über das verdienstvolle der Ausführung eines solchen Unternehmens, unsern Leser besonders auf die dem allerersten Bande dieses Catalogs vorangeschickte Vorrede. Aus derselben wird er sich gewiß von der Gelehrsamkeit, dem Fleiß und der Bescheidenheit derer, welchen wir diese mühsame litterarische Arbeit zu verdanken haben, einen sehr vortheilhaften Begriff machen; über den Gebrauch dieses Catalogs selbst die nöthige Auskunft erhalten; zugleich aber auch sich mit dem ganzen Inhalt der Gesetze der Bibliothek bekannt machen, welche, da sie einzig und allein auf die sorgfältige Erhaltung und gemeinsame Benützung der Bibliothek selbst abzuwecken, auch bey diesem Anlaß zur genauern Beobachtung empfohlen zu werden verdienen, ob sie gleich sich selbst schon hinreichend empfehlen sollten. Da nun der oberste Boden allein noch zur Vermehrung der Bibliothek offen stand, dieser aber schon größtentheils durch die Naturalien und Kunstfachen besetzt war, so wurde, da ungefähr um die nämliche Zeit auch die obenangeführte Renovation der Wasserkirche mancherley Begräumungen nöthig machte, beynabe der ganze Vorrath von solchen Sachen zum Besten der Bibliothek selbst hauptsächlich der physikalischen und zum Theil der anatomischen Gesellschaft überlassen, und demnach die im Verlauf der letzten 20 Jahren sowohl angeschafften als zum Geschenk erhaltenen Bücher auf diesen obersten Boden placirt. Schon gegenwärtig kam derselbe bey einer Anzahl von mehr als viertausend Bänden, die nach der Verwandtschaft ihrer Materien in eine gefällige Uebersicht zusammengereihet sind, mit Rücksicht auf so viele erst noch zu erwartende Fortsetzungen derselben, als völlig angefüllt betrachtet werden. Es befindet sich aber auch noch neben diesen Büchern, welche wenigstens größtentheils Producte der neuern und neuesten Litteratur sind, eine in mehreren Glaskästen verwahrte nicht unbeträchtliche Manuscripten-Sammlung. Endlich erhielt unsere Bibliothek noch einen gedoppelten außerordentlichen Zuwachs. Erstens wurde, in Betrachtung so vieler merkwürdigen die Schweizerische Staats- und Kirchengeschichte betreffende Schriften, welche die Bibliothek des sel. Herrn Inspector Simlers besaß, dieselbe noch von unserer ehemaligen Regierung seinen Erben zum Eigenthum unsers Instituts abgekauft. Zweytens wurde durch ein großmüthiges Vermächtniß des um die Beförde-

ung jedes gemeynnützigen Instituts, vorzüglich auch unserer Gesellschaft, so wie um die Wissenschaften überhaupt, und die studierende Jugend insbesondere höchst verdienstlichen sel. Herrn Eorherr Steinbrüchels unsere Bibliothek mit der Bibliothek seines sel. Herrn Schwähers, Herrn Eorherrn Hagenbuchs, vermehrt, und dadurch, selbst nach Abfönderung der uns hiemit zugefallenen Doubletten, mit einem Schatz der vorzüglichsten Ausgaben der alten Classiker, nebst noch vielen andern eben so seltenen als kostbaren Werken zur Kenntniß der griechischen und römischen Antiquitäten, hauptsächlich aber der Numismatik und Epigraphik, in welchen beyden der sel. Hr. Hagenbuch eine unbeschreibliche Stärke hatte, bereichert. Diese beyden Bibliotheken, nebst einer kostbaren, größtentheils durch Geschenke einzelner und mehrerer Gesellschaftsmitglieder entstandenen Sammlung von Kupferwerken, enthalten nun die Anlage zur Benützung des zur zukünftigen Vermehrung der Bibliothek offenstehenden und allbereits ausführlich beschriebenen Places.

So wurde die Bibliothek bis an das Ende des vorigen Jahrhunderts durch außerordentliche Geschenke an Büchern, aber daneben auch durch die großmüthigsten Vermächtnisse an Geld dergestalt unterstützt und begünstigt, daß sie sich bey dem bis auf wenige Jahre ganz ungestörten Fortgang, der aus ihren allmählig zugenommenen Capitalien ihr zufließenden Renten in den Stand gesetzt sah, auch zur Anschaffung der neuern Litteratur beynah in allen Fächern jährlich eine nicht unbeträchtliche Summe zu verwenden, und auf diese Weise mit den großen Fortschritten eines, die Wissenschaften und Künste tagtäglich immer mehr vervollkommnenden Zeitalters gewissermaßen wenigstens gleichen Schritt zu halten. So wenig wir uns endlich noch bey dieser kurzen Uebersicht auch des lehtverfloffenen Jahrhunderts, auf die Verdienste so vieler ehemaligen oder noch izt lebenden Mitglieder unserer Gesellschaft persönliche Rücksicht zu nehmen erlauben dürfen; so wenig können wir uns doch in einem solchen, der Aufmunterung zu allem Guten gewidmeten Blatt enthalten, einen lernbegierigen Schüler, oder einen hoffnungsvollen Jüngling unter unsern Lesern, mit jenen drey verdienstvollen Staatsmännern bekannt zu machen, welche, nachdem sie bereits als jüngere Mitglieder mit ihrem Eifer, Fleiß, Einsicht und Gelehrsamkeit der Gesellschaft ungemeyne Dienste geleistet hatten, erst in ihrem höhern Alter noch, umringt von den wichtigsten Staatsgeschäften, während einem Zeitraum von beynah 50 Jahren, das Interesse dieser Gesellschaft als wirkliche Vorsteher derselben auf das angelegentlichste besorgten. „Das Andenken der Verdienste“, welches die Gesellschaft selbst im Jahr 1758 zum Gegenstand ihres Neujahrs-Stücks gewählt hatte, bezieht sich auf den ersten unter diesen drey Vorsehern, auf den Jfr. Obmann Hs. Blaaver von Wartensee. Schon im Jahr 1729 wurde er zum Vorsteher dieser Gesellschaft erwählt, und diente derselben als solcher bis zu seinem Tode im Jahr 1757. Mit welchem Zutrauen er diese Stelle von seinen Mitgesellschaftern erhalten, und mit welcher Einsicht und Tüchtigkeit er auch in diesem Wirkungskreise 28 Jahre lang gearbeitet und Gutes darin gestiftet habe, kan uns das vortreffliche Denkmal lehren, welches ihm einer seiner noch izt lebenden Zeitgenossen mit achtem und vaterländischen Enthusiasmus unter dem Bilde eines wahren Patrioten im Jahr 1767 errichtet hat. Diesem allgemein verehrten Mann folgte zwar unmittelbar in der Stelle eines Präsidenten der damalige Hr. Sez

Felmeister Lén, dieser unermüdet fleißige Sammler aller Materialien, welche dem Geschichtschreiber unsers allgemeinen und besondern Vaterlands unentbehrlich sind. Doch so verdient auch er war, und so vielen Dank ihm und seiner Familie die Gesellschaft für die Ueberlassung seiner so zahlreichen Manuscripten schuldig ist; so ist es doch sein Nachfolger, den wir jetzt unter jenen drey Vorsehern, als den zweyten im Auge haben, es ist — unser große Heidegger! Sein Brustbild in Erz gegossen, ruhend auf marmorernem Denkmal (das einzige in seiner Art!) wie dringend fordert es uns im Namen aller Derer, die Ihn als den Weisesten, das heißt, als den verständigsten und tugendhaftesten unter seinen Mitbürgern in diesem Tempel der Weisheit zu ehren einst beschlossen hatten; wie dringend, sage ich, fordert es uns auf, Seiner vor allen andern mit Ehren zu gedenken. Doch was hier allein geschehen kann, aber auch geschehen soll, Jüngling! besteht nur darin, daß wir dich, zur Bewunderung seiner Größe, einerseits auf das seinem Andenken unter uns gewidmete Neujahrs-Stück vom Jahr 1779 und anderseits auf die beyden in außerordentlichen Versammlungen der Physikalischen und unserer Gesellschaft gehaltenen Denkrede aufmerksam machen. Jenes Neujahrs-Stück liefert nebst der Vorstellung von Heideggers Monument, eine eben so lehrreiche als rührende Schilderung seiner nachahmungswürdigen Tugenden und Verdienste, in so fern sie als eine Folge, sowohl seines frühzeitigen und ununterbrochenen Umgangs mit den größten Weisen des Alterthums, als auch seiner ausharrenden Thätigkeit zur Kenntniß und zur Bekanntmachung der in den Schriften unserer Bibliothek enthaltenen Schätzen, betrachtet werden können; und diese Schilderung hat, — welches wir hier, in diesem Abriß der Gesellschaft, sowohl zu einer empfehlenden Erinnerung für jüngere Leser, als auch zu einem geringen Zeichen unserer hochachtungsvollen Dankbarkeit besonders zu bemerken, uns für verpflichtet halten; — diese Schilderung hat denselben Verfasser, der seit dem Jahr 1763 über die 25 Jahre hinaus den historischen Text zu den Neujahrs-Stücken verfertigt, und mit seinen, vom Geiste achtrepublikanischer Einsicht und glühender Vaterlandsliebe beseelten, darin aufgeführten Scenen der Vorwelt, bisweilen aber auch durch die lehrreichsten Beyträge zur Charakteristik edler und großer Männer, wie z. B. eines sel. Herren Statthalter Eschers, eines Heideggers, Bodmers und Sal. Gefners den Geschmack und Charakter unserer vaterländischen Jugend zu veredeln, sich stets von neuem rühmlichst bestrebt hatte. Von jenen beyden Denkrede hat die erste, welche der Naturforschenden Gesellschaft vorgelesen wurde, und sich über alle Theile von Heideggers Verdienst und Tugendvollen öffentlichen sowohl als Privatleben erstreckt, den geistreichen Verfasser des oben angeführten Blaarerischen Denkmals zum Urheber, und was dabey auch hier auf eine ganz charakteristische Art zum Lobe des Seligen in Beziehung auf unsere Bibliothek gesagt wird, das macht den Hauptgegenstand der zweyten Denkrede aus, welche der sel. Herr Professor Bodmer gehalten hat, da er, als Vicespräsident der Gesellschaft, den Vorschlag zur Wiederbesetzung des Präsidiums eröffnete. Nur ein einziges Fragment aus dem Beschluß dieser Rede mag hinlänglich seyn, uns einen hohen und würdigen Begriff von Heideggers Verdiensten sowohl als auch von ihrer anerkannten Vortrefflichkeit zu geben. „Durch das Vergnügen hingerissen“, so fuhr unser würdige Greis fort, „unsern theuersten Verstorbenen noch durch die Erinnerung an seine Größe zu genießen, hab' ich beynahe den eigentlichen Gegenstand gegenwärtig

„tger Versammlung vergessen. Es sind verschiedene und viele Theile des großen Ver-
 „lustes, den die uralte Zürich durch seinen Tod erlitten hat; und alle sind wich-
 „tig. Unter denselben ist auch das Präsidium unsrer Stadt-Bibliothek. Wir haben
 „den Schriftenkenner, den Beurtheiler, den eifrigen, den warmen, sorgfältigen Besor-
 „ger dieses schönen Instituts verloren, das in der Zeit von weniger als anderthalb Jahr-
 „hundertern aus schwachen Beiträgen, durch partikuläre Bemühungen zu seinem gegen-
 „wärtigen blühenden Zustand gestiegen ist. Was wir den Einsichten unsers Seligen,
 „seinen Arbeiten für diese öffentliche Büchersammlung, seinem Vergnügen an ihrer Ver-
 „mehrung schuldig sind, weiß nur derjenige nicht, dem die gute Auswahl in der Ver-
 „mehrung unbekannt ist; und unbekannt ist sie nur dem, der nicht sehen will. — Nun
 „sind wir versammelt, Ihm, diesem vortrefflichen Mann, einen Nachfahr in der Prä-
 „sidenten-Stelle zu geben, die er schon als Thesorier der Republik besessen, und die
 „er hernach mit der obersten Würde im Staat gepaaret hat. Es sind würdige, und um
 „die Bibliothek, um den Staat selbst hochverdiente Männer in dieser Versammlung,
 „für die der beste Mensch sich verbürgen darf: Daß, welcher von ihnen in den Platz
 „des Seligen als unser Präsident wird gestellt werden, derselbe es sich zur ausnehmens-
 „den Ehre zählen, und bey seinen andern wichtigen und häufigen Geschäften seine Auf-
 „merksamkeit nicht mit bloß flüchtigem Blick, und nur vorübergehend, sondern wirksam
 „und kräftig auf die Angelegenheiten dieser wichtigen Anstalt heften werde.“ Und so
 „fiel denn bey diesem Anlaß die Wahl auf einen der vertrautesten Freunde des sel. Hei-
 „deggers, auf den würdigen und gelehrten Sohn des vorhin rühmlichst gedachten Jkr.
 „Obmann Blaarers, auf den sel. Jkr. Rathsherr Hs. Ulrich Blaarer, welcher als
 „Präsident das Beste dieses Instituts 15 Jahre lang auf die mannigfaltigste Weise
 „befördert hatte, so wie wir solches auch in der gedruckten biographischen Nachricht,
 „welche im Jahr 1794 auch Ihm zu Ehren als ein gerechtes Denkmal seiner Tugenden
 „und Verdienste ist aufgesetzt worden, zu seinem Ruhme hinlänglich bestätigt finden.

O möchte doch die edle Denkungs- und Handlungsart solcher Männer in unserer lie-
 ben Vaterstadt von neuem wieder aufleben, und da wo sie noch zu finden ist, von neuem
 wieder als solche anerkannt, geschätzt und hervorgezogen werden! Dann dürfte unser
 gegenwärtiges und jedes andere preiswürdige Institut überhaupt, sich nicht allein seiner
 fernern Erhaltung und Aufnahme zu erfreuen haben, sondern man würde sich auch mit
 der größten Bereitwilligkeit und Entschlossenheit, sowohl zu wesentlicher Verbesserung
 jeder gemeinnützigen vorhandenen Anstalt, als auch zur Errichtung neuer Anstalten
 vereinigen, die den Bedürfnissen unserer Zeit angemessen, und so gemeinnützig wie die
 unsrer Voreltern, unserer Vaterstadt auch eben so sehr zum bleibenden Ruhm und
 Segen gereichen würden.

